

GELD  
WISSENS

# DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK

## Aufgaben und Geschichte

5. bis 8. Schulstufe



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Verlags- und Herstellungsort:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien  
DVR 0031577

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“  
des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/28/024

© Oesterreichische Nationalbank, 2021

Abbildungen:

EZB Gebäude, Seite 7 © eyetronic - stock.adobe.com

Goldtresor, Seite 7; Geldtransporter und Zahlungsverkehr, Seite 8 © OeNB/L. Niesner

Alle anderen Abbildungen © OeNB/Geldmuseum/Bankhistorische Archiv





## DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK IST ....

- ... die Zentralbank der Republik Österreich.
- ... eine Aktiengesellschaft – zu 100 % im Besitz des Bundes.
- ... unabhängig und nicht weisungsgebunden.
- ... seit 1. Jänner 1999 integraler Bestandteil des Eurosystems.

## DIE LEITWERTE DER OeNB SIND...

### Sicherheit durch Stabilität.

In diesem Heft bekommt ihr Informationen rund um die vielfältigen Aufgaben und die Geschichte der Oesterreichischen Nationalbank.

## INHALT

Was ist überhaupt eine Nationalbank?	4
1 Die Oesterreichische Nationalbank	5
Organisation	5
Direktorium	5
Generalrat	6
Die Aufgaben der Oesterreichischen Nationalbank	7
2 Die Tochterunternehmen der Oesterreichischen Nationalbank	10
2.1 Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH, OeBS	10
2.2 Münze Österreich AG	11
2.3 Geldservice Austria, GSA	11
2.4 OeNPAY Financial Innovation HUB GmbH	12
3 Die Geschichte der Oesterreichischen Nationalbank	13
1816 - Privilegierte oesterreichische National-Bank	13
1878 - Die Oesterreichisch-ungarische Bank	15
1922 - Die Oesterreichische Nationalbank in der Ersten Republik	16
1938 - Reichsbankhauptstelle	18
1945 - Die Oesterreichische Nationalbank in der Zweiten Republik	18
1998 - Die Oesterreichische Nationalbank im Eurosystem	20

## WAS IST ÜBERHAUPT EINE NATIONALBANK?

National- oder Zentralbanken sind dafür verantwortlich, die Geld- und Währungs- politik eines Landes zu steuern und zu überwachen. Die Zentralbank der Republik Österreich ist die Oesterreichische Nationalbank, oder kurz die OeNB. Der Hauptsitz der OeNB ist am Otto-Wagner-Platz 3, im 9. Wiener Gemeindebezirk.

Das Logo der Nationalbank hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert – gleichgeblieben ist aber die Schreibweise: OeNB.



Der Name Oesterreichische Nationalbank ist ein Eigenname und deshalb wird „Oesterreichische“ in diesem Fall immer groß und mit „Oe“ geschrieben. Die Schreibweise stammt von ihrem ursprünglichen Namen: privilegierte oesterreichische National-Bank. 1816 gab es eine etwas andere Rechtschreibung.





# 1 DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK



## ORGANISATION

Die OeNB ist gemäß Nationalbankgesetz 1984 (NBG) eine Aktiengesellschaft. Der Alleinaktionär der OeNB ist der Bund (also Österreich). Das heißt ihm gehören 100 Prozent der Aktien. Die Aktionärsrechte werden vom Bundesministerium für Finanzen ausgeübt.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben ist die OeNB aber aufgrund der NBG-Bestimmungen vollkommen unabhängig und weisungsfrei. Dieser Grundsatz gilt im Übrigen für das gesamte Eurosystem, also für die Europäische Zentralbank (EZB) und alle nationalen Zentralbanken der Mitgliedsländer!

Die OeNB wird von einem vierköpfigen Direktorium geleitet. Außerdem gibt es den Generalrat, der sozusagen die Arbeit des Direktoriums kontrolliert.

## DIREKTORIUM

Das Direktorium führt die Geschäfte der Oesterreichischen Nationalbank. Es besteht aus dem Gouverneur, dem Vize-Gouverneur und zwei Direktoren. Die Mitglieder werden vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung ernannt. Eine Amtszeit dauert sechs Jahre. Nach den sechs Jahren können die Direktoriumsmitglieder wieder ernannt werden.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) müssen die Direktoriumsmitglieder entsprechend den Leitlinien und Weisungen der EZB handeln. Der Gouverneur ist Mitglied des EZB-Rats und des Erweiterten Rates der EZB.

Bis jetzt stand nur einmal eine Frau an der Spitze der Oesterreichischen Nationalbank. Maria Schaumayer war von 1990-1995 Präsidentin der Nationalbank. Diese Funktion entsprach damals dem Posten des heutigen Nationalbank-Gouverneurs.



## GENERALRAT

Der Generalrat überwacht die Geschäfte, die nicht in den Aufgabenbereich des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) fallen. Außerdem berät er das Direktorium in Angelegenheiten der Geschäftsführung und der Währungspolitik.

Der Generalrat besteht aus dem Präsidenten, einem Vizepräsidenten (bzw. aktuell einer Vizepräsidentin) und derzeit acht weiteren Mitgliedern. Alle werden von der Bundesregierung auf die Dauer von fünf Jahren ernannt und können danach auch wieder ernannt werden. Der Präsident leitet heute nicht mehr die Nationalbank, sondern steht dem Generalrat vor. In anderen Aktiengesellschaften nennt man dieses Amt Aufsichtsratsvorsitzender.

Die Sitzungen des Generalrats finden in einem eigenen Saal in der OeNB statt. Das Besondere dieses Saals ist, dass ein Bild von Kaiser Franz I. darin hängt. Unter seiner Regierung wurde die OeNB gegründet.





## DIE AUFGABEN DER OeSTERREICHISCHEN NATIONALBANK

Die Aufgaben der OeNB sind sehr vielfältig. Dazu zählen folgende fünf Kernaufgaben:

### 1. Geldpolitik

Zweimal im Monat treffen sich die Mitglieder des EZB-Rats in Frankfurt am Main (Deutschland), dem Sitz der EZB. Sie besprechen und bewerten die wirtschaftliche und monetäre (also alles die Währung betreffende) Entwicklung. Alle sechs Wochen werden dann geldpolitische Beschlüsse gefasst – so wird gemeinsam die Geldpolitik für den Euroraum bestimmt. Die Entscheidungen, die bei den Treffen des EZB-Rates getroffen werden, müssen dann in den nationalen Zentralbanken umgesetzt werden.

Zu den Aufgaben im Rahmen der Geldpolitik gehört auch die Verwaltung der Währungsreserven. Das sind liquide (flüssige) Mittel von Notenbanken, mit denen sie in den Devisenmarkt - auf dem verschiedene Währungen gehandelt und getauscht werden - eingreifen können. Mit dem An- und Verkauf von Reserven können Notenbanken den Kurs der eigenen Währung beeinflussen. Seit der Einführung des Euro, entscheiden alle Eurostaaten gemeinsam über derartige Maßnahmen. Als Währungsreserven dienen Devisen (ausländische Währungen), Wertpapiere und Gold.



Der EZB-Rat setzt sich aus den 19 Gouverneuren/Präsidenten der Zentralbanken des Euroraums und dem sechsköpfigen Direktorium der EZB zusammen. Mit Christine Lagarde steht seit 1. November 2019 erstmals eine Frau an der Spitze der EZB.





**Die OeNB besitzt 280 Tonnen Gold. Davon werden derzeit 140 Tonnen in Österreich, 84 Tonnen in Großbritannien und 56 Tonnen in der Schweiz gelagert. Auch die in Österreich gelagerten 140 Tonnen befinden sich nicht an einem Ort: 90 Tonnen lagern in Tresoren der OeNB und 50 Tonnen in der Münze Österreich.**

## 2. Finanzmarktstabilität

Die OeNB arbeitet eng mit der behördlichen Bankenaufsicht, der Finanzmarktaufsicht (FMA) zusammen. So erhält sie einen Einblick in die Entwicklung der Finanzmärkte und Finanzprodukte. Dies ist wichtig, da man so mögliche Finanzkrisen frühzeitig erkennen und rechtzeitig darauf reagieren kann.

## 3. Bargeld

Die OeNB ist für die Produktion und Ausgabe von Zahlungsmitteln, also von Banknoten und Münzen, verantwortlich. Dabei wird sie von der Oesterreichischen Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH (OeBS), der Münze Österreich und der Geldservice Austria (GSA) unterstützt. Gemeinsam wird außerdem dafür gesorgt, dass das Bargeld regelmäßig auf seine Echtheit überprüft wird.



## 4. Statistik

Die OeNB erarbeitet eine Geld- und Bankenstatistik, die Zahlungsbilanz, die Internationale Vermögensposition und die Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung. Diese Zahlen werden dem ESZB zur Verfügung gestellt. Außerdem muss die EZB regelmäßig über österreichische Wirtschaftsdaten informiert werden. Dazu zählen unter anderem Informationen über Kosten, Preise und öffentliche Finanzen.

## 5. Zahlungsverkehr

Die OeNB ist für Abwicklung und Aufsicht des Euro-Zahlungsverkehrs zuständig, der reibungslos funktionieren muss. Die OeNB stellt dem österreichischen Finanzdienstleistungsmarkt die notwendige Zahlungsverkehrsinfrastruktur zur Verfügung. Diese technische Infrastruktur muss effizient und einwandfrei funktionieren und wird außerdem ständig weiterentwickelt.





Neben diesen Kernaufgaben nimmt die OeNB noch viele andere Aufgaben wahr:

- Ein besonders großes Anliegen der OeNB ist die Stärkung des Wirtschafts- und Finanzwissens der österreichischen Bevölkerung. Die OeNB stellt zu diesem Zweck ein breitgefächertes Bildungsangebot mit Lehrmaterialien, Online-Tools, Seminaren, Workshops etc. zur Verfügung und ist stets bemüht, dieses Angebot zu erweitern und zu verbessern.
- Die OeNB nimmt auch eine aktive Rolle bei der Förderung von Wissenschaft und Forschung ein: Vom Jubiläumsfonds werden wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen definierter Schwerpunkte gefördert. Außerdem unterstützt die OeNB die Vergabe von Stipendien.
- Die OeNB fördert außerdem Kunst und Kultur und leistet so einen Beitrag zu ihrer Erhaltung im eigenen Land. Ende der 1980er-Jahre begann man eine Sammlung historischer Streichinstrumente sowie eine Sammlung bildender Kunst aus Österreich ab 1918 aufzubauen.

**Das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) besteht aus den Zentralbanken der 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Es gehören also auch jene Länder dazu, die den Euro nicht als Währung haben.**

#### **Vertretungen in nationalen und internationalen Gremien**

Im Bereich internationaler Beziehungen spielt auch die OeNB eine bedeutende Rolle. Neben der Entsendung von Mitarbeitern in Gremien der Europäischen Union (EU), der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) liegt der Schwerpunkt der Zusammenarbeit innerhalb des ESZB.

Die OeNB ist außerdem Österreichs Vertreter bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

#### **Kommunikation**

Alle Beschlüsse, Neuerungen, Vermittlungsprogramme werden natürlich nach außen kommuniziert, d. h. die Bevölkerung, wirtschaftspolitische Entscheidungsträger und die Wirtschaft werden regelmäßig informiert. Dazu verwendet die OeNB verschiedene Kanäle:

Die OeNB lädt regelmäßig zu Pressekonferenzen ein. Außerdem informiert die Notenbank mittels Schaltungen in Tageszeitungen und Magazinen. Zudem werden eigene Folder, Broschüren, Poster und Videos produziert, um die breite Öffentlichkeit z. B. über den Euro, den Zahlungsverkehr usw. zu informieren. Die Videos sind am OeNB-Channel auf YouTube zu sehen.

Die OeNB ist auch in den sozialen Medien wie bspw. Twitter, Instagram und LinkedIn aktiv.

Mit individuellen Fragen kann man sich telefonisch, schriftlich und elektronisch an die OeNB wenden.

Mit der Veröffentlichung von Publikationen und der Vortragstätigkeit ihrer Expertinnen und Experten versorgt die OeNB Politik, Wirtschaft und Bevölkerung mit Informationen.

## 2 DIE TOCHTERUNTERNEHMEN DER OeSTERREICHISCHEN NATIONALBANK

In Zusammenarbeit mit den Tochterunternehmen Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH, Münze Österreich und Geldservice Austria sorgt die OeNB für einen reibungslosen Bargeldumlauf. Sie kümmern sich um die Ausgabe, Rücknahme und Kontrolle von Bargeld von z. B. Banken und sichern so die hohe Qualität des in Österreich umlaufenden Bargeldes.

Ein Tochterunternehmen ist ein untergeordneter Betrieb eines Mutterunternehmens. Sie sind selbstständig und können eigene Entscheidungen treffen. Diese müssen aber mit dem Mutterunternehmen abgeklärt werden.



OESTERREICHISCHE  
BANKNOTEN - UND  
SICHERHEITSDRUCK  
GMBH

### 2.1 OeSTERREICHISCHE BANKNOTEN- UND SICHERHEITSDRUCK GMBH, OeBS

Seit ihrer Gründung 1816 ist die Nationalbank die einzige Institution in Österreich die Banknoten drucken und ausgeben darf. Schon bei der Gründung 1816 gab es eine eigene Banknotendruckerei. Bis 1998 war die „Druckerei für Wertpapiere“ Teil der Nationalbank.

Mit der Fertigstellung des Geldzentrums in der Garnisonsgasse wurde die Druckerei ausgegliedert und 1998 als Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH (OeBS) zu einem Tochterunternehmen der Oesterreichischen Nationalbank gemacht.

Die OeBS druckt Teile der aktuellen Euro-Serie, der sogenannten Europaserie. Die Entwicklung hochwertiger Sicherheitsmerkmale gehört auch zu den Aufgaben der OeBS. Außerdem werden Banknoten anderer Währungen für internationale Kunden produziert.



Über dem Haupteingang der Münze Österreich steht der Schriftzug „Rei Monetariae“, was so viel wie „Geldangelegenheiten“ bedeutet. Darüber ist die Jahreszahl MDCCCXXXVII (1837) geschrieben und gekrönt wird die Fassade mit den Figuren der Göttinnen Justitia (Gerechtigkeit) und Fortuna (Glück/Schicksal). Zwischen ihnen halten zwei Greifen, mythische Mischwesen – halb Löwe, halb Adler- das Staatswappen.



## 2.2 MÜNZE ÖSTERREICH AG

Die Geschichte der Münzstätte Wien geht bis in das 12. Jahrhundert zurück. Während dieser langen Zeit des Bestehens war die Münzstätte in unterschiedlichen Gebäuden untergebracht. Seit 1837 befindet sie sich in einem Gebäude Am Heumarkt, das von Paul Sprenger extra für die Münzstätte entworfen wurde.



Die Münze Österreich produziert die österreichischen Umlauf-Euro-Münzen.

Mit modernen Prägemaschinen werden pro Minute um die 700 Münzen hergestellt.

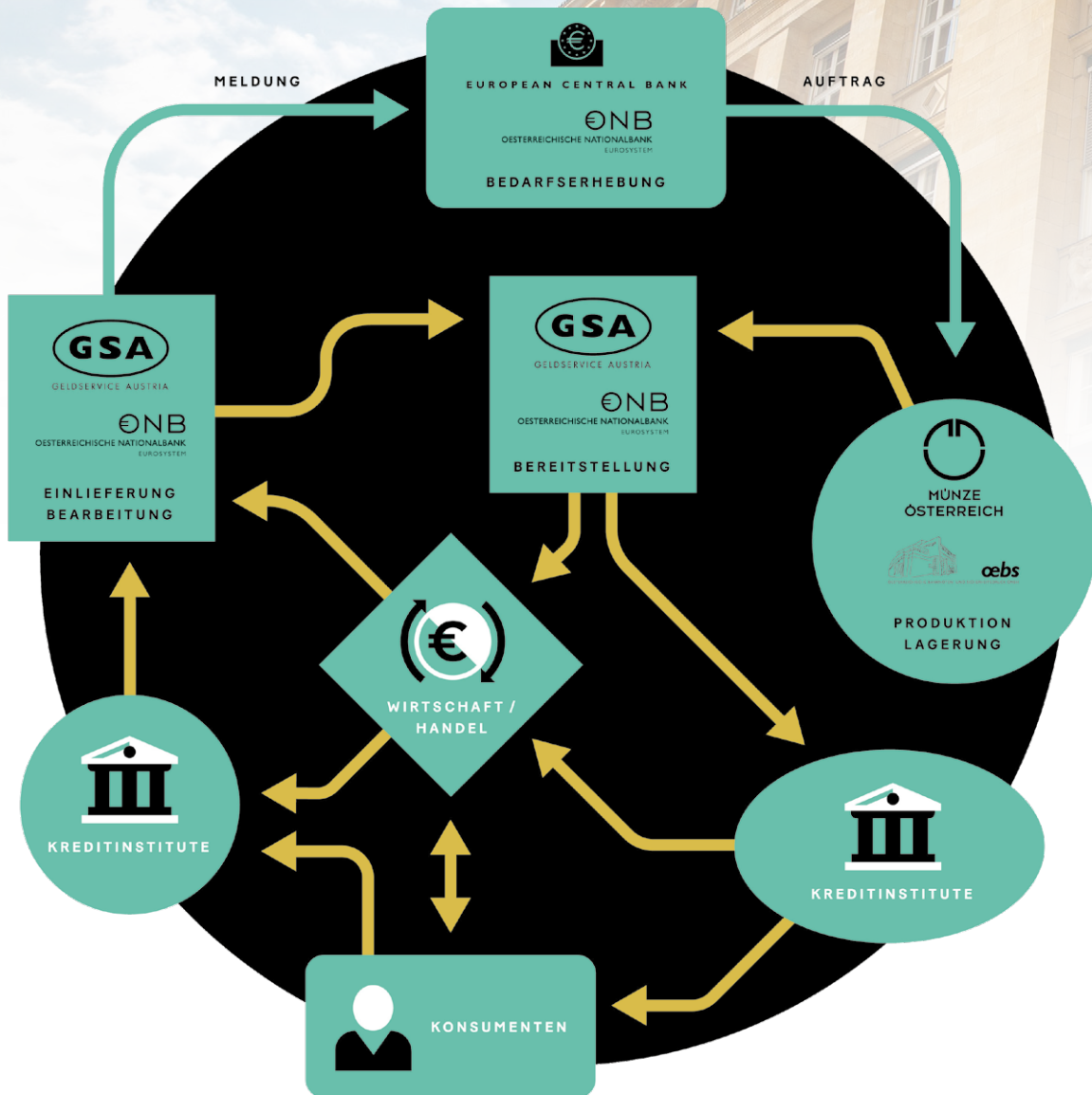
Das ist aber nur ein Teil ihres Geschäfts. Die Münze Österreich fertigt auch Sammlermünzen, Anlagemünzen (Wiener Philharmoniker) und man glaubt es kaum, immer noch Mariathesientaler und Dukaten an.

## 2.3 GELDSERVICE AUSTRIA, GSA

Die GSA wurde 1999 gegründet. Ihre Hauptaufgabe ist die Versorgung ihrer Kunden mit Bargeld. Vor der Gründung der GSA organisierten die Banken ihre Bargeldlogistik selbst. Um die Abläufe und den Transport zu verbessern, wurde zuerst die Geldservice Gesellschaft (GSG) gegründet. Als es 2002 zur Umstellung vom Schilling auf den Euro kam, wurde die GSG von der OeNB gekauft und der Name auf Geldservice Austria (GSA) geändert.

Das Unternehmen hat mehrere Standorte in ganz Österreich. Der Hauptstandort befindet sich in Wien, im sogenannten Geldzentrum der OeNB. Weitere Standorte gibt es in den Landeshauptstädten Linz, Bregenz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt. So wird die Bargeldversorgung in ganz Österreich gewährleistet. Die GSA beliefert pro Tag ungefähr 6.000 Stellen (Banken, Einkaufszentren, Geschäfte). Das Bargeld wird allerdings nicht nur ausgeliefert. Es wird auch zurückgeholt. Banknoten kommen ca. 3 – 4 Mal pro Jahr zurück. Das Bargeld wird auf seine Umlauffähigkeit kontrolliert. Beschädigte oder stark verschmutzte Banknoten und Münzen und natürlich auch gefälschtes Geld werden aus dem Umlauf genommen.

Durch die Kontrolle von Münzen und Banknoten wird der gute Zustand und die Echtheit des sich in Umlauf befindlichen Bargeldes gewährleistet. Besonders der Zustand der Banknoten ist wichtig für deren automatisierte Nutzung z. B. bei Fahrkarten- und Geldautomaten oder den Einzahlungsgeräten in Bankfoyers.



## 2.4 OeNPAY FINANCIAL INNOVATION HUB GMBH

Die OeNPAY Financial Innovation HUB GmbH ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB). Sie hat ihre Arbeit im Jänner 2021 aufgenommen. Sie versteht sich als offene Kommunikationsdrehscheibe sowie neutraler Player und Mittler für alle Stakeholder im Zahlungsverkehr. Die OeNPAY hat zum Ziel, Innovationsprojekte und nationale sowie europäische Initiativen gemeinsam mit ihren Stakeholdern umzusetzen. Der Schwerpunkt liegt auf Open Innovation, Forschen, Experimentieren und dem Entwickeln von Konzepten und Prototypen mit dem Ziel, den österreichischen Zahlungsverkehr für alle TeilnehmerInnen effizienter, schneller, sicherer und einfacher zu machen.



### 3 DIE GESCHICHTE DER OeSTERREICHISCHEN NATIONALBANK

#### 1816 - PRIVILEGIERTE OeSTERREICHISCHE NATIONAL-BANK

Die heutige Oesterreichische Nationalbank wurde gegründet, um das durch die napoleonischen Kriege zerrüttete Geldwesen in Österreich neu zu ordnen. Dies geschah mit zwei kaiserlichen Patenten vom 1. Juni 1816. Damals hieß die Bank *privilegierte oesterreichische National-Bank*. Ihr wichtigstes „Privileg“ war das Recht, als einzige Bank in Österreich Banknoten zu produzieren und auszugeben. Am 15. Juli 1817 erhielt sie das ausschließliche Recht zur unbeschränkten Notenausgabe. Dieses „erste Bankprivilegium“ gewährte ihr auch eine privilegierte Stellung hinsichtlich des Eskontgeschäfts, also dem Geschäft mit Wechseln (= bestimmtes Wertpapier).

Die Vorläufer der Nationalbank waren der Banco del Giro (Juni 1703 – Dezember 1705) und der Wiener-Stadt-Banco, welcher am 24. Dezember 1705 mit einem kaiserlichen Diplom gegründet wurde. Das erste Papiergeld Österreichs lautete nach der ausgebenden Stelle Wiener-Stadt-Banco-Zettel.

Am 19. Jänner 1818 erfolgte schließlich die Konstituierung (Bildung) der definitiven Bankleitung. Zu den ersten Gouverneuren und Direktoren der Nationalbank zählten führende Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft; unter ihnen die Bankiers Johann Heinrich von Geymüller und Franz von Eskeles. Auf der Liste der frühen Aktionäre finden sich ebenfalls viele bekannte Namen – so gehörten unter anderem Ludwig van Beethoven, Erzherzog Johann und ein Neffe von Wolfgang von Goethe zu den ersten Anteilshaltern.





Die Nationalbank befand sich damals noch im 1. Bezirk Wiens. Anfangs war die *privilegierte oesterreichische National-Bank* im Haus der Bancodeputation in der Singerstraße 17-19 untergebracht. Dieses Gebäude war aber schnell zu klein. Deshalb wurde ein Neubau geplant und gebaut. Als Adresse wählte man die Herrengasse 17, da sich die Bank damit inmitten der Staats- und Landesverwaltung und damit im Zentrum der politischen Macht befand. Das Nationalbankgebäude sollte nüchtern und exklusiv wirken und so das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen. Klingt für uns heute etwas seltsam, entsprach aber der Zeit. Der klassizistische Bau wurde zwischen 1819 und 1823 errichtet und kann als erstes spezifisches Bankgebäude Wiens angesehen werden.

Auch das zweite Gebäude wurde extra für die Notenbank errichtet. Heute ist es als Palais Ferstel bekannt - benannt nach seinem Architekten Heinrich von Ferstel (1828-1883). Das neue Palais war aber nicht nur ein Bankgebäude. Es war ein kombiniertes Bank-, Börse- und Geschäftsgebäude. In den Jahren 1856 bis 1860 schaffte man also nicht nur mehr Platz für die Nationalbank, sondern auch für die Börse, diverse Geschäftslokale und ein Kaffeehaus. Das heute noch existierende Café Central eröffnete 1876. Dieses Konzept war komplett neu. Geldwirtschaft sollte nicht mehr hinter massiven Eisentoren passieren – wie es in der Herrengasse der Fall war – sondern in einem Raum, der auch für die Öffentlichkeit zugänglich war.





## 1878 - DIE OeSTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK

Die Verhandlungen zwischen der österreichischen Habsburger Monarchie und Ungarn bis zum sogenannten Ausgleich, und damit zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn (1867), waren sehr langwierig. Diese politischen Ereignisse wirkten sich auch auf die Notenbank aus. Langwierige Verhandlungen kamen in Gang, die 1878 mit der Gründung der Oesterreichisch-ungarischen Bank und folglich einer Gleichberechtigung in währungspolitischen Angelegenheiten endeten.

Für die Menschen in der Monarchie wurden die Änderungen vor allem durch die Banknoten sichtbar. Diese hatten eine österreichische und eine ungarische Seite.



Neben dem Hauptgebäude in Wien sollte auch in Ungarn ein prunkvolles Gebäude als Hauptsitz dienen. Wie schon beim Palais Ferstel in Wien wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben und nach drei Jahren Bauzeit wurde das Gebäude vom ungarischen Architekten Ignác Alpár 1905 vollendet. Bis heute befindet sich die ungarische Nationalbank in diesem Prunkbau.

Nach dem Ende der Monarchie und dem Zerfall in viele kleine Staaten, tat sich die Nationalbank schwer. Die Bankleitung versuchte eine Währungstrennung unter den Nachfolgestaaten zu verhindern. Die Pläne der Oesterreichisch-ungarischen Bank scheiterten jedoch. Kronen-Banknoten wurden überstempelt und waren dann z. B. nur noch in Österreich oder der Tschechoslowakei gültig.

In den darauffolgenden Jahren verlor die Krone immer mehr an Wert. Ende 1921 kam zu einer Hyperinflation. Das Geld war so gut wie nichts mehr wert.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank expandierte sehr rasch. 1878 waren es 23 und bereits ein Jahr später 35 Standorte über die ganze Doppelmonarchie verstreut und die Zahl stieg kontinuierlich weiter an.





Dies konnte erst durch die „Genfer Protokolle“ 1922, die ein umfassendes Sanierungsprogramm aus den Anleihen des Völkerbundes zur Unterstützung vorsahen, gestoppt werden.

Durch den Friedensvertrag von St. Germain musste die Oesterreich-ungarische Bank liquidiert werden. Am 15. Dezember 1922 fand die letzte Sitzung statt.

## 1922 - DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK IN DER ERSTEN REPUBLIK

Die Oesterreichische Nationalbank - als Nachfolgerin der Oesterreichisch-ungarischen Bank erhielt ihre Satzungen am 14. November 1922 und nahm ihre Arbeit am 1. Jänner 1923 auf.

Die erste große Bewährungsprobe der Oesterreichischen Nationalbank war die Stabilisierung der österreichischen Währung. Diese große Aufgabe konnte mit der Einführung einer neuen Währung gemeistert werden. 1924 wurde das „Schillingrechnungsgesetz“ beschlossen und am 1. Jänner 1925 schließlich der Schilling eingeführt. Schilling und Groschen lösten so die seit 1892 gültigen Kronen und Heller ab. Der Umrechnungskurs war sehr hoch und veranschaulicht die Hyperinflation sehr gut: 10.000 Kronen wurden zu 1 Schilling.

Der Schilling entwickelte sich zu einer der stabilsten Währungen in Europa und wurde sogar als „Alpendollar“ bezeichnet.

Die ständige Geldentwertung sorgte dafür, dass bis zum Sommer 1922 Lebenshaltungskosten 14.000-mal so hoch waren wie vor dem Ersten Weltkrieg. 1914 kostete z. B. ein Laib Brot 0,46 Kronen, 1922 musste man 5.670 Kronen dafür bezahlen.

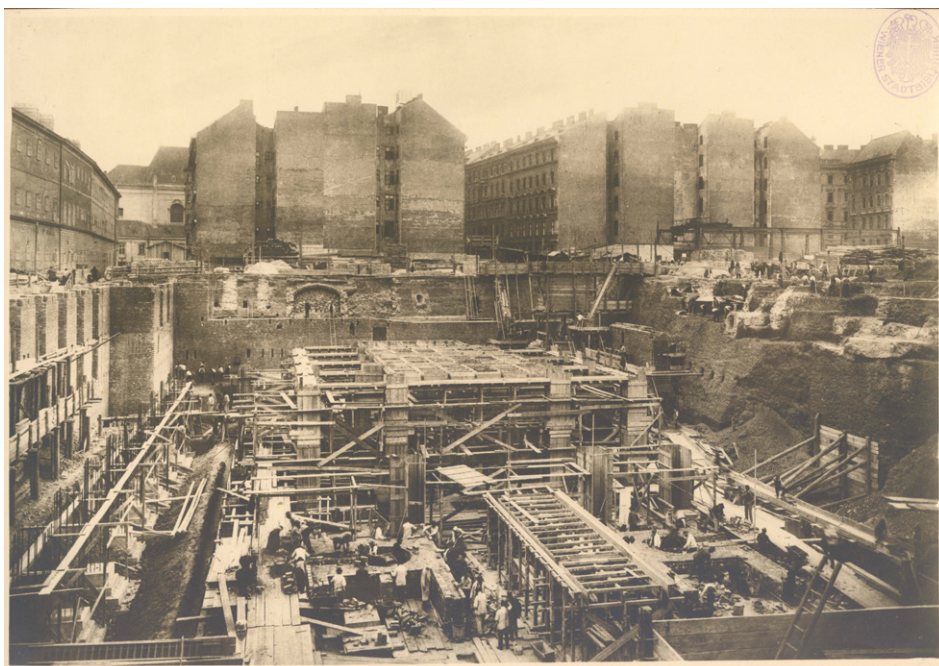


Der Neuanfang war unter anderem auch durch einen weiteren Neubau erkennbar. Die Oesterreichische Nationalbank zog 1925 vom Palais Ferstel in das neue Hauptgebäude am Otto-Wagner-Platz. Dort befindet sich die OeNB heute noch.

1909 kaufte die Nationalbank das Areal der Alserkaserne. Dort sollte ein gigantischer Prachtbau, ein „Palast des Geldes“ entstehen – passend zu einer großen Monarchie. Aus einem Architekturwettbewerb ging der Entwurf von Leopold Bauer (1872-1938), einem Schüler Otto Wagners, als Sieger hervor.



Ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, 1913, wurde mit dem Bau des Druckereigebäudes begonnen und noch während des Krieges wurde der Rohbau fertig gestellt. Der Zerfall der Monarchie hatte auch weitreichende Konsequenzen für dieses Bauvorhaben. In Folge der Liquidierung der Oesterreichisch-ungarischen Bank musste sich die Nationalbank bei ihrem Bauprojekt beschränken. Der Rohbau des Druckereigebäudes wurde in ein Hauptgebäude umgestaltet. Die Bauleitung und weitere Planungen übergab man dem Architektenteam Ferdinand Glaser und Rudolf Eisler.





## 1938 - REICHSBANKHAUPTSTELLE

Im März 1938 ergriffen die Nationalsozialisten in Österreich die Macht. Österreich wurde an das Deutsche Reich angeschlossen und bis Ende 1945 zur „Ostmark“.

Der Anschluss Österreichs an Hitler Deutschland betraf auch die Oesterreichische Nationalbank. Schon wenige Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Wien wurde die Oesterreichische Nationalbank in Wien durch ein deutsches Gesetz zur Reichsbank Hauptstelle. Sämtliche Gold- und Devisenreserven wurden nach Berlin gebracht.

Die „Reichsbankhauptstelle Wien“ sowie die Nebenstellen wurden von deutschen Beamten geleitet. Mit einer Verordnung vom 17. März 1938 wurde die Reichsmark in Österreich eingeführt und ersetzte den Schilling. Angestellte der Oesterreichischen Nationalbank, die nicht der



**Insgesamt wurden 78.267 Kilogramm Gold nach Berlin gebracht. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen jedoch nur 50.182 Kilogramm nach Österreich zurück. Der Rest kam 1998 in den Internationalen Fonds für Opfer des Nationalsozialismus.**

nationalsozialistischen Ideologie folgten, wurden entlassen, pensioniert oder strafrechtlich verfolgt.



Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde, um den Krieg zu finanzieren, der Geldumlauf gesteigert. Am Ende des Zweiten Weltkrieges befanden sich Geldscheine im Wert von 11 Milliarden Reichsmark im Umlauf. Damit eine Preis- und Währungsstabilität gewährleistet gewesen wäre, hätte sich nur eine halbe Milliarde Reichsmark im Geldumlauf befinden dürfen.

## 1945 - DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK IN DER ZWEITEN REPUBLIK

Nach der Wiedererrichtung der Republik Österreich, am 27. April 1945, konnte auch die Oesterreichische Nationalbank ihre Tätigkeiten wieder aufnehmen. Die deutsche Reichsmark und auch der Alliierte Militärschilling wurden abgeschafft und der österreichische Schilling wurde am 21. Dezember zum alleinigen gesetzlichen Zahlungsmittel und zur geltenden Rechnungseinheit gemacht. Um die steigende Inflation der Nachkriegsjahre zu bekämpfen wurde Bargeldmenge deutlich verringert. Alle Banknoten aus dem Jahr 1945 wurden eingezogen und in Schillingnoten umgewandelt.



Am 8. September 1955, im Jahr des Österreichischen Staatsvertrages, wurde vom Nationalrat ein neues Nationalbankgesetz beschlossen. Die Arbeit der Notenbank war seitdem von einer schrittweisen Liberalisierung des Kapitalverkehrs, einer an der D-Mark orientierten Hartwährungspolitik und der Annäherung an Europa geprägt. Den Höhepunkt dieser Bestrebungen bildeten die Teilnahme an der dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) und die Einführung des Euro.

Auch zwischen 1945 und 1998 gab es verschiedene Bauvorhaben.

Während der 1950er-Jahre entstanden neue Gebäude der OeNB um den Otto-Wagner-Platz. Es wurden neben kleineren Umbauarbeiten am Hauptgebäude, ein Verwaltungsgebäude („Nordgebäude“) und ein Wohnhaus für Bankmitarbeiter sowie eine Garage unter der Grünfläche des Otto-Wagner-Platzes gebaut. 1973 errichtete man zwischen dem Haupt- und dem Nordgebäude eine doppelstöckige Verbindungsbrücke.

1979 zerstörte ein Großbrand fünf Geschoße der Nationalbank und hatte vor allem architektonische Folgen auf das Innere des Gebäudes. Aber auch das Dach musste neu errichtet werden.

Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1944, wurde alliiertes Militärgeld ausgegeben. Dieses Geld war nur für die Truppen der Alliierten vorgesehen, wurde aber schnell auch von der Zivilbevölkerung verwendet und war somit fast überall als Zahlungsmittel akzeptiert.







Ein weiteres Bauprojekt war das Geldzentrum. Nach der Entscheidung über die Errichtung eines neuen, zusätzlichen Gebäudes in unmittelbarer Umgebung des Hauptgebäudes wurde ein Architekturwettbewerb veranstaltet. Eine Fachjury wählte im Oktober 1991 den Entwurf des Architekten Wilhelm Holzbauer aus.

Im Geldzentrum befinden sich, neben einigen Abteilungen der OeNB, die OeBS und die GSA.

## 1998 - DIE OeSTERREICHISCHE NATIONALBANK IM EUROSYSTEM

**Im Eurosystem sind nur die Zentralbanken der EU-Mitgliedsstaaten, die den Euro als gemeinsame Währung haben. Momentan sind das 19 Mitgliedsstaaten mit ihren Zentralbanken sowie die EZB.**

Seit 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Für die OeNB hatte dieser Beitritt grundlegende Folgen. Mit 1. Jänner 1999 galt ein neues Nationalbankgesetz und dies veränderte die Rahmenbedingungen erheblich.

Mit 1. Jänner 1999 – dem Beginn der dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) – führten Österreich und zehn andere Mitgliedstaaten der Europäischen Union den Euro als gemeinsame Währung ein – vorerst nur als Buchgeld. Gleichzeitig wurde der unveränderbare Kurs von 1 Euro = 13,7603 Schilling festgelegt. Die geld- und währungspolitischen Zuständigkeiten der OeNB

gingen damit auf die EZB über. Geld- und währungspolitische Entscheidungen werden seither vom EZB-Rat getroffen, in dem Österreich Sitz und Stimme hat.



**Übrigens, heute gibt es kein weitverbreitetes Filialnetz mehr. Neben der OeNB in Wien gibt es nur noch die OeNB West in Innsbruck. Die letzten Zweigstellen in den Bundeshauptstädten sind bis 2018 alle aufgelöst worden**